

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 5

Artikel: Der boshafte Vetter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Was han ich vo dere schöne Gegend, wänn mer nüd cha jasse.“ — „Du Löli, ich han dir ja gseit, föllisch d'Charte mit näh.“

Eine Silty-Anekdote

Professor Silty, der bekannte Idealist und Menschenfreund, pflegte dann und wann von seiner Wohnung am Falkenplatz in Bern nach Holligen hinaus zu wandern, wo bei einer Frau N. N., einer Bäuerin, sein Sohn wohnte. Eines Tages kam man im Gespräch auch auf die Hühnerzucht:

Silty: „Jez lojet einisch Frau N. N., Dir heit da ne Hühneri. Säged jez einisch, gället, we Dir sächs Hüenttschiheit, so müaset Der o sächs Güggle ha?“ —

Frau N. N.: „E du myn, e du myn, das würd en andere Händel u Lärme gä, we me fövel Güggle mestli bynemandere ha. Nei, nei, da sht Er läz brichtet, Herr Profässer.“

Silty: „Ja, so bruuchts' also nid für es jedes Huehn e Güggle.“

Frau N. N.: „Nei, nei, Herr Profässer, da git's e kei Monogamie.“

Fribolin

Unverwüftlicher Humor

Ein älterer Herr, dessen Vorliebe für einen guten Stumpfen in seinem Bekanntenkreise sprichwörtlich geworden war, lag auf dem Operationstisch und unterzog sich einer Mittelohreröffnung.

„Hättet Ihr jez nit gärn e Stumpe“, fragte ihn einer der Assistenten.

„Ja Bluscht hätt' i scho. Aber 's isch besser nid. Der Rauch chönnt zum falsche Loch use cho.“

Fribolin

Aus einem Schülerheft

Bäche und Flüsse sind fließende, Teiche und Seen sind stehende Gewässer.

*

Lebensweisheit

Haß sieht scharf,
Liebe schärfer,
Eifersucht am schärfsten,
denn sie ist Liebe + Haß.

Vom Irrtum

Irrtum, uralter Irrtum durchbebt
Klügliches Denken, schläft in Toren,
Ein Urtier in seiner Grube und schnaubt;
Denn wenn die Wahrheit ewig lebt;
Irrtum wird stündlich neu geboren, neu geglaubt.
Menschheitsgeschichte ist Irrtumsgeschichte;
Lichtes suchen wir; tappen blind;
Manche Menschengeschichte sind Irrtumsgeschichte,
Aber Gottes Zorn fährt dazwischen wie Wind.

Und eilst du dröhnende Straßen dahin,
Mit Rädern hastend, eng gezwängt,
Jeder Fahrdamm bunt überschleimt von Benzin,
Du einer der Allzuvielen, allein,
Wenn von der Türme beruhtem Stein
Vor sich selber bange im fahlen Schein
Auserschwingend tiefstes Verzweifeltsein
Eine Riesenschlange herniederhängt,
Sodaß du, leer vom Gelärme, matt,
Schaal ernüchert vom Zeitungslernen,
Murrst: „Nicht nur die Schöpfung der Stadt,
Die Schöpfung selbst ist ein Irrtum gewesen.“

Doch du hältst inne, hast überlegt
Und dir zögernd den Satz gedreht,
Während Wagenwirbel vorüberfegt;
Daß der Irrtum mit allem Äußerem wechselt:
„Was heute Wahrheit, ist morgen Lüge;
Was heute Wahrheit, war gestern Traum;
Alles ändert mit Zeit und Raum
Aber die Urkraft im Grundgefüge
bleibt, bekleidet von Irrtum und Licht
Wirkt und streitet sie unverloren;
Doch ihr Sonntagsgewand ist Klarheit, Wahrheit;
Der Irrtum ist nur ihr Werktagkleid,
Ihr brauner Kittel im Dienst der Toren!
Der dämmert gern als trübe Erscheinung,
Lauscht einer am liebsten dem eignen Geschnal
Und sitzt klug blinzend im Qualmtabak,
Ein Rauchgöke seiner eigenen Meinung.“

Heil dem, der in Gnade zur Wahrheit erkoren,
Dem jede Sprosse ein Stern der Tugend!
Unsre Himmelleiter weht keinen Glanz:
Wir irtren im Alter, irr'n in der Jugend;
Doch wir legen stets wieder die Leiter an,
Die wie wir voll Irrtums, erdgeboren,
Und wir steigen mählich zum Licht hinan
Auf der dunkelnden Himmelleiter der Toren.

Max Gellinger

*

Der boshafte Better

„Als ich mich mit Emil verlobte,
erklärte er mir, daß er im siebenten
Himmel sei.“

„Das will ich gerne glauben, der
ist vorher schon sechsmal verlobt ge-
wesen.“

*

Konkurrenz

„Was ist denn das? Sämtliche vier
Malermeister hier am Ort sind ja
plötzlich krank geworden!“

„Ja, wissen Sie, der Doktor will
sein Haus anstreichen lassen und da
suchen sie sich bei ihm einzuschmei-
cheln!“ —

Mimose